

**Zeitschrift:** Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde  
**Herausgeber:** Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel  
**Band:** 10 (1911)

**Artikel:** Einige unbeschriebene und weniger bekannte Basler Inkunabel-Holzschnitte  
**Autor:** Koegler, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-112278>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Einige unbeschriebene und weniger bekannte Basler Inkunabel-Holzschnitte.<sup>1)</sup>

Von Hans Koegler.

---

Den ersten Versuch einer zusammenhängenden Darstellung der „Basler Bücherillustration des fünfzehnten Jahrhunderts“ und eines Verzeichnisses der mit Holzschnitten versehenen Basler Inkunabeln hat bekanntlich W. Weisbach 1896 unternommen („Studien z. Deutschen Kunstgeschichte“, Heft 8). In diese Darstellung waren diejenigen Basler Holzschnitte nicht aufgenommen, die Daniel Burckhardt in seiner 1892 erschienenen Schrift „Dürers Aufenthalt in Basel“ dem jungen Dürer zugewiesen hatte, wogegen Weisbach in einer besonderen Schrift „Der Meister der Bergmann'schen Offizin usw.“ Stellung nahm („Studien zur Deutschen Kunstgeschichte“, Heft 6, 1896). — Seither ist, auch abgesehen von der Dürer-Bergmannmeister Frage, an zahlreichen Stellen der Fachliteratur der Basler Holzschnitt des XV. Jahrhunderts berührt worden, was zu sammeln Sache eines ausführlichen Kataloges und einer neuen Gesamtdarstellung des Basler Holzschnittes ist, worin ich allerdings seit längerem eine meiner Aufgaben sehe. Die allerfrüheste Zeit des Basler Holzschnittes hat jüngst durch W. L. Schreibers Schrift „Basels Bedeutung für die Geschichte der Blockbücher“ („Studien zur Deutschen Kunstgeschichte“, Heft 106, 1909)

<sup>1)</sup> Aus Gründen der Oekonomie mussten bei der Inkunabelbeschreibung einige Abkürzungen und Zeichen mehr andeutungsweise ausgedrückt werden; so bedeutet das **r** auf Seite 19, 34 und 35 das bekannte, einem **r** ähnliche Abkürzungszeichen für „et“. Ferner sind die bei abgekürzten Vorsilben den Stamm eines **p** und **t** horizontal durchschneidenden Striche durch unter dem **p** und über dem **t** angebrachte Striche auf Seite 11, 19 und 32/35 angedeutet worden.

Die Exponenten bei den Signaturen geben die wirklich den Signierungsbuchstaben beigedruckten Zahlen an.

eine zusammenhängende Behandlung gefunden. In der Einleitung dieser Schrift (Seite 3) wurde auch eine neue illustrierte Basler Inkunabel aus der Druckerei des Martin Flach: „der Ackermann von Böhmen“ (Karlsruhe H. L. B.) erwähnt, ein von den bekannten anderen Ausgaben scheinbar etwas abweichender Druck. Ausser dem in den bisher genannten Schriften beschriebenen Material von Basler Inkunabel-Holzschnitten führe ich kurz und ohne Anspruch auf Vollständigkeit noch einige neuere Beschreibungen an: Eine Anzahl Büchermarken in den „Basler Büchermarken“ von P. Heitz und C. Chr. Bernoulli (Strassburg 1895), wozu ich einige Ergänzungen<sup>2)</sup> im XII. Jahrgang der „Zeitschrift für Bücherfreunde“ gab. — Vier sogen. Accipiesholzschnitte in dem Buch von W. L. Schreiber und P. Heitz „Die Deutschen Accipies und Magister cum Discipulisholzschnitte“ („Studien zur Deutschen Kunstgeschichte“, Heft 100, 1908), nämlich die Nummern 1, 37, 39, 65, wozu ich einige bibliographische Ergänzungen in der „Zeitschrift f. Bücherfreunde“ 1910 gab. — Eine Anzahl Kalenderblätter mit Holzschnitten wurden an verschiedenen Orten beschrieben und abgebildet, die ich mit Vermehrungen zusammenfassend im Jahrgang 1909 des „Anzeigers für Schweizerische Altertumskunde“ behandelt habe. — Der grosse Dornacher Schlachtholzschnitt (Schreiber 1951), eingehend von J. Zemp in den „Schweizerischen Bilderchroniken“ (Zürich 1897) gewürdigt und ausführlich von C. Dodgson im „Catalogue of Early German and Flemish Woodcuts in the British Museum“ 1903, I, 121 (A. 129) beschrieben. Diesen Holzschnitt habe ich im „Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde“ 1907 in einem Aufsatz über Urs Graf samt einigen Illustrationen der Kronik des Schwabenkrieges von Schradin, die ebenfalls in den Basler Kreis gehören, dem Basler Meister D. S. zugeschrieben. — Robert Proctor hat im Katalog der Inkunabeln des Britischen Museums (7789) das Oxforder Einblatt mit dem hl. Hieronymus einer unbekannteren Basler Druckerei zugewiesen, C. Dodgson

<sup>2)</sup> Das Signet Heitz Nr. 7 kommt auch in der Grammatica Nicolai Perotti, o. J. 4<sup>o</sup> (Hain 12640) vor. — Das Signet des Bernhard Richel, Heitz Nr. 3 kommt schon 1480 im Missale Basiliense (Hain 11266) vor.

dieses Blatt im „Catalogue I“ Nr. A. 95, Seite 99 genau beschrieben. K. Haebler weist in seinem Typenrepertorium in Uebereinstimmung mit Proctor die Type des Oxforder Hieronymusblattes noch einem eigenen Basler Drucker, dem „Drucker des Hieronymus (wohl Lienhart Ysenhut)“ zu, dieselbe gehört aber keinem besonderen Drucker, sondern Martin Flach in Basel an, wie ich in der Studie über die Basler Kalender im Anhang I, gestützt auf eine von Dr. R. Wackernagel veröffentlichte Urkunde, nachwies. Flach hat mit dieser Type wenigstens 1485 und 1486, 87 gedruckt. Vergleiche auch C. Chr. Bernoulli, „Die Inkunabeln des Basler Staatsarchivs“, im IX. Band dieser Zeitschrift, Seite 7. Dass aber auch der Holztafeldruck der zehn Gebote, mit Text in beweglichen Typen, im Britischen Museum (Schreiber Nr. 1845) mit der Type des Oxforder Hieronymusblattes gedruckt sei, wie bei C. Dodgson im „Catalogue I“, p. 112, Nr. A. 119 steht, ist nicht zutreffend. Aber wir verdanken Dodgson doch die richtige Beschreibung der zehn Gebote als eines Basler Blattes, das aber mit der wahrscheinlich Richel'schen Type von Sprengers Rosenkranzbruderschaft (siehe unten) gedruckt ist, wie ich kürzlich feststellen konnte, und demnach wohl um die Mitte der 1470er Jahre gedruckt sein dürfte. — C. Dodgson bereicherte uns auch durch die im XXIII. Band des „Jahrbuches der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses“ gegebene Beschreibung und Abbildung eines in zwei Varianten vorhandenen Einblattes einer sapphischen Ode des Konrad Celtis an St. Sebald, die mit einem Holzschnitt des hl. Sebald von Wolgemuts Hand in Basel bei Bergmann von Olpe zwischen 1493 und 1495 gedruckt wurde. — R. Schmidbauer beschrieb und reproduzierte auf Tafel 11 der „Einzelholzschnitte des XV. Jahrhunderts aus der Stadtbibliothek in Augsburg“ ein mit Holzschnitten geziertes Syphilis-Flugblatt von Sebastian Brant, das 1496 ebenfalls bei Olpe gedruckt wurde. — In den „Mitteilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst“ 1908 hat Rudolf Schrey die bei Kessler 1497 erschienene Kopie des Dürerischen Hieronymusholzschnittes beschrieben; Weisbach hatte bei seiner Nr. 21 irrtümlich den Wiederabdruck des Original-

stockes angegeben. — Karl Schorbach hat im I. Jahrgang der „Zeitschrift für Bücherfreunde“ die reich illustrierte Ausgabe der schönen Melusine (Hain 11063) dem richtigen Drucker Bernhard Richel<sup>3)</sup> in Basel zugewiesen und auch die wichtige Feststellung gemacht, dass die Holzschnitte die Illustrationen einer in Basel verwahrten Melusinen-Handschrift von 1471 kopieren. — Durch den Katalog der Inkunabeln der Berliner Bibliotheken von E. Voulliéme wurden ferner drei neue illustrierte Drucke Basel zugewiesen, Nr. 421 der „Streit der Seele und des Körpers“, gedruckt von Martin Flach, die Aesopusausgabe Hain 327 und der „Garten der Gesundheit“ Hain 8947, letzterer von Michael Furter gedruckt. „Aesopus“ und „Garten der Gesundheit“ waren übrigens in der Basler Bibliothek schon lang als Basler Drucke bestimmt, der „Aesopus“ von mir abweichend von Voulliéme und wohl richtiger als ein Druck des Jacob von Pfortzheim<sup>4)</sup> und nicht des Michael Furter. Zu den Holz-

<sup>3)</sup> Schreiber gibt auf Seite 3 seiner Schrift über die Basler Blockbücher an, dass Richel die „Melusine“ gegen 1476 gedruckt habe. Die „Melusine“ hat die Richel'sche Texttype im allgemeinen mit den sicher datierten Drucken des „Sachsenspiegels“ von 1474, der „Biblia latina“ von 1475 (Hain 3053), dem „Spiegel der menschlichen Behaltnisse“ von 1476 und der „Biblia latina“ von 1477 (Hain 3064) gleich. Von den Majuskeln kommen in diesen Jahren nur von den Buchstaben F G H N W wechselnde (doppelte, von G dreifache) Formen vor; der „Sachsenspiegel“ enthält 1474 das F<sub>1</sub> G<sub>1</sub> G<sub>2</sub> H<sub>1</sub> N<sub>1</sub> N<sub>2</sub> W<sub>1</sub>, ganz ebenso die „Melusine“. Im Jahr 1475 kommen aber von den Doppelformen des „Sachsenspiegels“ und der „Melusine“ nur noch G<sub>2</sub> H<sub>1</sub> N<sub>1</sub> N<sub>2</sub> vor, dazu neu ein F<sub>2</sub> und H<sub>2</sub>. In den Jahren 1476 und 1477 zusammengekommen von den alten Doppelformen nur noch N<sub>2</sub>, dagegen neu F<sub>2</sub> G<sub>3</sub> H<sub>2</sub> W<sub>2</sub>. Diese Einzeluntersuchung weist also den Melusinendruck nicht später als 1474 an. Die Melusinen-Holzschnitte sind so wichtig, dass es sich lohnt, jeden wirklichen Anhalt, und sei er noch so klein, zu ihrer Datierung auszunützen.

<sup>4)</sup> Für Jacob von Pfortzheim sprechen folgende Gründe: Die Texttype kommt sowohl bei Furter als auch bei Jacob von Pfortzheim vor, die Seitenüberschriftstypen habe ich aber überhaupt nicht bei Furter gefunden, bei Jacob von Pfortzheim wenigstens seit 1506. Die Initialen gehören einem in Basel sehr viel gebrauchten Alphabet an, wo beinahe von jedem Buchstaben mehrfache kaum unterscheidbare Varianten bis zu sechs an Zahl vorkommen und sich auf die Druckereien des Amerbach, Furter, Furter für Bergmann von Olpe, Kessler, Jacob von Pfortzheim, Lamparter, sowie auf den Drucker der „Form der Copien“ und den Druck des „Altharkommens“ in fast unentwirrbarem

schnitten des „Garten der Gesundheit“ hat Karl Sudhoff in den „deutschen medizinischen Inkunabeln“ bei Nr. 79 einige erläuternde Angaben gemacht. In dem gleichen Werk beschreibt Sudhoff unter Nr. 217 nach W. L. Schreibers Publikation der „Einzelholzschnitte des XV. Jahrhunderts aus der Fürstlich Fürstenberg'schen Sammlung zu Donaueschingen“ (Tafel 20) einen Einblattdruck, ein Gebet Sixti IV. gegen Pestilenz mit einem Holzschnitt mit Ueberschriften „S. Maria zu Ystein“ und „S. Sebastian Brüderschaft“. Das Blatt soll kurz vor 1500 in Basel entstanden sein. Das Original befindet sich aber nicht, wie Sudhoff notiert, in Tübingen, sondern in Donaueschingen und ist überhaupt nicht, wie Schreiber annimmt, in Basel, sondern viel eher in Freiburg i. B. entstanden. Man vergleiche die Holzschnitte von Rieders „Spiegel der wahren Rhetorik“, Freiburg i. B. bei Riederer 1493 und die schöne Madonna aus Albert von Bonstettens „Septem hore canonice || virginee matris Marie . . .“ 8<sup>o</sup>. [Fr. i. B. bei Riederer 1493 oder später.] (Exemplar Basel U.-B., A. IX. 34.) — Sebastiansbruderschaften gab es in jener Zeit sowohl in Basel als in Freiburg, wie ich den gefälligen Mitteilungen von Dr. Rudolf Wackernagel und Archivrat P. Albert verdanke. — Im Verzeichnis der Wiegendrucke des Kestner-Museums in Hannover (1909) beschreibt Konrad Ernst als Nr. 293 das Büchlein „Rosenkranz unserer lieben Frauen“ mit zwei Holzschnitten und bestimmt es als Druck des Martin Flach in Basel um 1475. Die Holzschnitte stehen der Basler „Melusine“ nahe. — In dem vom Verlag Eugen Diederichs herausgegebenen Sammelwerk „Deutsches Leben der Vergangenheit in Bildern“ ist als Abbildung 667 ein Holzschnitt des Berliner Kabinettes „Verspottung der Wappennarren“ als Basler Holzschnitt angesprochen. Da ich das Original nicht gesehen habe, begnüge ich mich mit

---

Durcheinander verteilen. Davon kommen nun im „Aesop“ mehrere Initialen vor, die mir wohl bei Jacob von Pfortzheim, aber noch nicht bei Furter begegnet sind. Schliesslich druckte Jacob von Pfortzheim 1501 mit derselben Texttype eine Aesopausgabe, in der Initialen des gleichen Alphabetes sowie das Titelbild und fast sämtliche Illustrationen des fraglichen Aesopus wieder vorkommen.

dem blossen zitieren. — Im Repertorium für Kunstwissenschaft, Band XXX., habe ich unter dem Titel „Zu Dürers Aufenthalt in Basel“ über Fragmente eines frühen Hortulus animae berichtet und dabei für diesen Hortulus sieben neue Basler Inkunabelholzschnitte nachgewiesen, ferner ebenda in Anmerkung 5 den Holzschnitt eines predigenden Mönches (0,084 breit und 0,12 hoch) erwähnt, der um die Wende des XV. und XVI. Jahrhunderts und im Anfang des letzteren in verschiedenen Basler Drucken vorkommt, nämlich: a) „Interrogatoria scolarium || Es tu scolaris ||“ mit Signet Heitz 16, Furter o. J. 4<sup>o</sup> (Basel D. D. VII. 12 Nr. 4, fehlt bei Hain-Copinger, Proctor, Voulliéme<sup>5)</sup>. — b) „Interrogatoria scolarium || Es tu scolaris ||“ ohne Signet, Furter oder Jacob von Pfortzheim o. J. 4<sup>o</sup> (Schreiber, Accipiesholzschnitte Nr. 21, Freiburg i. B., D. 4264). — c) „P Assio domini || nostri Jesu christi. ||“ [Furter] o. J. 4<sup>o</sup> (Proctor 7751? sehr ähnlich aber nicht gleich Hain 12438, Aarau Inc. 99. q.) — d) „Catho in latin durch || Sebastianū Brant || getütschet ||“ mit Signet Heitz 16, Furter o. J. 4<sup>o</sup> (Dresden Kgl. B., Lit. Rom. A. 331 m). — e) Im dritten Teil von Alexanders Doctrinale, Furter und Jacob von Pfortzheim 1506, 4<sup>o</sup>. — f) „(T) Racatus duode || cim Petri Hyspani. ||“ Furter 1507, 4<sup>o</sup>. —

Es verdient noch erwähnt zu werden, dass Konrad Haebler in seinem „Typenrepertorium der Deutschen Wiegen-drucke“ kurze Zusammenstellungen der Initialalphabete der verschiedenen Drucker gab, mehr als Anhalt bei Inkunabel-Bestimmungen als mit dem Anspruch eines Kataloges von solchem Buchschmuck.

Zurückzuweisen ist ausser dem obigen Isteiner-Blatt auch eine Zuschreibung an Basel, die in dem Buch von Heitz und Schreiber über die deutschen Kanonholzschnitte des XV. Jahrhunderts im Text zu Tafel 46 erfolgt ist, wo der Kanonholzschnitt des Aarauer Exemplares eines Missale speciale von 1493 wahrscheinlich als in Basel oder bei Basel entstanden angeführt wird, während die Typenuntersuchung das Missale leicht als einen Druck

<sup>5)</sup> E. Voulliéme, Inkunabeln der Berliner Bibliotheken. — Inkunabeln der Universitäts-Bibliothek in Bonn.

Grüningers in Strassburg erkennen lässt und der Stil des Holzschnittes auch nichts mit Basel zu tun hat. Das betreffende Missale in Aarau (Inc. 224) ist Hain 11250 oder 11251, ich vermute übrigens sehr, dass diesen beiden Hain-Nummern nur ein und derselbe Druck zu Grunde liegt, in welchem nur zweierlei Kanonholzschnitte zur Verwendung kamen; das Aarauer Exemplar mit dem Kanonbild Tafel 46 gehört wohl dem älteren Teil der Auflage an, die Exemplare des Berliner Kunstgewerbemuseums und der Stiftsbibliothek in St. Florian mit dem Kanonbild des Dürer-Bergmannmeisters (Heitz und Schreiber Tafel 37) vermutlich dem letzten Teil der Auflage. Vermutlich hat das Aufsehen, das die im selben Jahr 1493 in Basel erschienenen Illustrationen des Ritters vom Turn wohl gemacht haben werden, die Bestellung des neuen Kanonholzschnittes verursacht.

Im folgenden sind einige meines Wissens noch nicht beschriebene Basler Inkunabelholzschnitte zusammengestellt, im Anhang einige bibliographische Ergänzungen zu Weisbachs Verzeichnis. Den Wiederabdruck von Basler Inkunabelholzschnitten im XVI. Jahrhundert und Kopien des XVI. Jahrhunderts nach solchen, worüber ich reichliche Notizen habe, noch zu verfolgen, würde hier wohl etwas zu weit führen. —

### Johann Amerbach, 1492.

**Zeitglöcklein;** Brigitten Gebet; Lob der Glieder Marie. 8°. *Titel fehlt im Freiburger Exemplar. Sign. a—y<sup>4</sup> A—F<sup>4</sup> 19 Z. Ill. Init. Leisten; Typen = Proctor 7596, also Typ. 20. 21.*

*Bl. m. Sig. a<sub>2</sub>:* Die vorrede in diß büchlin. || d Uß andechtig zitglög= || glyn diß büchlinß hat || vier un̄ zwentzig stuch || ußgeteilt . . .  
*Bl. m. Sig. D<sub>2</sub> endet:* Amen. Ze basell truckt man || mich, Do man zalt M.CCCCXCII || *Rückseite:* Sie nach volgend Sant || Brigitten gebettlyn. || *Holzschnitt* — *Bl. m. Sig. G<sub>4</sub> + 2:* Andechtig lob der glyder marie. || *Holzschnitt, Rückseite:* Die vorred in diß büchlyn. || (H) Ze nach volget ein lob || der küschen, reynen magt || und mutter marie, . . . *Endet Bl. m. Sig. F<sub>4</sub> + 4:* . . . Uß d<sub>3</sub> || vil bewisen ist, und ouch obstat || in der vorrede. Amen ||

Fehlt bei Hain-Copinger, Proctor, Voulliéme.

Fribourg, Kantons-B. (Z: 237) defekt.

Enthält die Illustrationen (wohl auch das Titelbild) bis Illustration 39 aus der von Weisbach als Nr. 31 beschriebenen Ausgabe des Amerbachischen Zeitglöckleins von 1492 (Hain 16278), unterscheidet sich aber von dieser vor allem durch das Fehlen der Seiteneinfassungen mit den bekannten zahlreichen und hübschen Zierleisten, ist auch sonst kein unveränderter Abdruck, enthält zum Teil auch andere Zierinitialen. Die Illustration Nr. 40, stehende Madonna mit Apfel, ist hier in unserer Ausgabe durch eine im wesentlichen genaue aber etwas derber geschnittene Kopie ersetzt (0,052 breit und 0,082 hoch, einfache Einfassung). Es ist immerhin auffallend, dass Amerbach von den Buechlein im gleichen Jahr zwei verschiedene Ausgaben herausgab, in deren einer schon eine Kopie auftaucht. Dass Amerbach aber auch der Drucker unserer Ausgabe war, zeigt die Holzschnittausrüstung, die durchweg<sup>6)</sup> Besitz seiner Offizin ist, sowie die Typen, denn beide Ausgaben sind mit denselben zwei Typen gedruckt.

#### Amerbach und Froben, ohne Jahr.

[Sebastian **Brant**]: **Hymnus** de sancto Ivone. Einblatt-druck (Schreiber, Manuel 1580. Schreiber kennt weder den Verfasser noch den Entstehungsort, datiert das Blatt mit ungefähr 1500 um etwa fünf Jahre zu spät).

Wien Hof-Bibliothek, 1875 aus Mss. 3301 abgelöst.

*Beschreibung des Blattes.* Nahezu die ganze Breite des Blattes nimmt oben der 0,242 breite und 0,154 hohe einfach eingefasste Kopfholzschnitt ein. Zierleisten sind in drei Vertikalreihen angeordnet, nämlich am rechten und linken Blattrand und in der Mitte zwischen den beiden Textspalten; am rechten Rand in ganzer Blatthöhe, am linken Rand und in der Mitte nur bis zum unteren Rand des Kopfholzschnittes hinauf. Die Leisten des rechten Randes sind defekt, ihre rechten Hälften wurden weggeschnitten. Die einzige Leiste des linken Randes zeigt schönes Pflanzen-

---

<sup>6)</sup> Mit Ausnahme einiger weniger Initialen, die überhaupt nur in unserer Ausgabe des „Zeitglöckleins“ bisher nachweisbar waren.

ornament, einen Wellenzweig von sechs Bogen mit Stengel- umhüllungsblättern und unter jedem Bogen eine Blüte auf spiraligem Stengel, sie ist 0,033 breit und 0,245 lang, ohne besondere Linieneinfassung und war in den 1470er Jahren schon von Bernhard Richel in seiner Melusinenausgabe verwendet worden. Die vier Leisten der mittleren und die drei Leisten der rechten Reihe stammen alle aus dem „Zeitglöcklein“, das Amerbach 1492 druckte (Weisbach 31). Da letztere Leisten in der in Betracht kommenden Zeit im Besitz keiner anderen Offizin bekannt sind, so ist damit ein starker Hinweis auf Amerbach gegeben.

*Text.* Unter dem Kopfholzschnitt eine durchlaufende *Ueberschriftszeile von grösserer Type*: De sancto Iuone aduocato Pauperum hymnus : sub melodia Ut queant laxis. || *Darunter zwei Spalten Text, die linke zu 54, die rechte zu 55 Zeilen.* *Linke Sp.*: Ivo qui miles fueras togatus: || Miles & christi: bonus & sacerdos: || ... *Z. 33 beginnt der II. Teil*: Ad divum Ivone advocatum Paupeꝛ. || [ ] Erboꝛ exorsum duce te venerabilis Ivo: || ... *Z. 54*: Quae res cunqꝛ fuit iuri: aut contraria honesto: || *Rechte Sp.*: Mos tibi semper eam non tetigisse: fuit. || ... *Z. 42 beginnt der III. Teil*: De sancto Ivone Antiphona. || O confessore egregie : doctor veritatis : norma sancti - || tatis: ... *Endet Z. 55*: re mereamur. Per christum dominū nostrum. Amen. || — Der Text des Flugblattes ist ein Abdruck aus Sebastian Brants „*varia carmina*“ um 1494 und von 1498 (Weisbach 93 und 85) oder ein Einzeldruck vor der Ausgabe der „*Carmina*“, nur dass in den Buchausgaben keine Melodie vermerkt ist und dass darin der III. Teil des Einblattes, die Antiphona de sancto Ivone, fehlt, sowie Teil I und II in umgekehrter Reihenfolge erscheinen.

*Typen.* Die Antiqua der Textspalten ist die Amerbachs, wie man sie z. B. 1492 in „*Ambrosius Epistolae*“ findet. Die Ueberschriftstype mit den Majuskeln D J und besonders dem ganz charakteristischen U kommt bei Froben, gelegentlich auch bei Froben und Petri, zwischen 1493 und 1496 vor, z. B. 1493 im „*Decretum Gratiani*“ (Hain 7912) oder 1494 im zweiten Teil von „*Bonifacius liber Decretalium*“ (Hain 3619)

oder 1496 in den „Concordantiae maiores“ (Hain 5633). Nur das Majuskel P scheint eine eingesprengte Type zu sein, die ich in den genannten Drucken nicht fand.

*Holzschnitte.* Der grosse Kopfholzschnitt (s. Tafel I) zeigt den hl. Ivo in dem kathedertartigen Schreibpult unter einem hohen Rückenbaldachin nach vorn links sitzend, wie er den Kopf nach rechtshin wendet und einem von daher demütig nahenden Bauern eine Schriftrolle abnimmt. Links ganz am Rand des hallenartigen Raumes steht eine Gruppe zusehender Männer, drei Spruchbänder erklären die Personen und den Vorgang. Der Stil des kunstgeschichtlich wichtigen Holzschnittes weist ganz bestimmt nach Basel, auf einen in den 1490er Jahren daselbst vielfach beschäftigten Meister, von dem, um nur das allerverwandteste vollkommen stilgleiche Blatt zu nennen, auch der hl. Hieronymus aus Frobens „Biblia latina“ von 1495, 8<sup>o</sup>, stammt (Weisbach 44, wenig getreue Abbildung daselbst). Das Ivo-Blatt halte ich für des betreffenden Zeichners am meisten charakteristische Arbeit, es wird an der Hand desselben kaum zu bezweifeln sein, dass er auch am „Narrenschiff“ mitgearbeitet hat, z. B. an den Bildern zu Kapitel 26 (zwei Narren, Sau, Kessel), zu Kapitel 3 (zwei Narren beim Geizigen), zu Kapitel 98 (Narr soll gehenkt werden) und zu Kapitel 21 (Narr, Sumpf, Wegweiser) usw. Nach allem möchte ich für den Holzschnitt des hl. Ivo die Entstehung zwischen 1493 und 1495 für sicher halten, am wahrscheinlichsten im Jahr 1495. Für die Verehrung des unbestechlichen Verteidigers der Armen haben wir aus der Basler Kunst jener Jahre noch ein anderes Denkmal, denn im Jahre 1490 hatte der Rektor der Universität, Johan Marolf von Fridberg, den hl. Ivo zu seinem Wappenhalter auf der hübschen Miniatur der Basler Matrikel

7) Ein anderer offenbar Furter'scher „Donatus“, der wohl schon ins XVI. Jahrhundert gehört, enthält in einem 0,079 breiten und 0,082 hohen einfach eingefassten Initial P die nach vorn rechts stehende Madonna, gegen die rechts ein Anbeter kniet. Im Stamm des Buchstaben P sieht man den Pelikan mit seinen Jungen: (P) Artesora || tiois quot\*) || sut : Octo . || Que : Noz || men : . . . 18 Bl. (28)—30 Zeilen, Init. Leist. Furtertypen: 2, 6, 8 (?). — Nicht bei Hain-Copinger und Voullième. — Frauenfeld, Kantons-B. (G. 596.

\*) In dem Worte „quot“ gehört über das u noch ein kleines o.

erwählt. Die Miniatur weist aber keine stilistischen Beziehungen zu unserem Holzschnitt auf.

### Michael Furter, ohne Jahr.

**Donatus**<sup>7)</sup> minor. 4<sup>o</sup>.

83 Bl. *Sign.* a—c<sup>4</sup> d<sup>3</sup> e—k<sup>4</sup> l<sup>3</sup> 18 Z. (*interlinear*) *Init.* *Typ.* 2. — *Tit.:* (D)Onatus minor cū || vulgari expositōe || *Bl. 1 b leer, Bl. 2 m. Sig.* a ii: die teyl || (P)Artes || der red || orati- || onis || wieuil || quot || synd || sunt ? || achte . || Octo || welch der nam der firnam || Que ? Nomen . Pronomen || . . . *Bl. 2 endet mit Z. 17:* iunctio . Prepositio . Interiectio . No- || — *Endet Bl. 83 Z. 18:* ret . Vnū p̄ticipiū habet quod est volēs . ||

Fehlt bei Hain, Proctor, Voulliéme. — Ob Copinger II, 2110 (?), Copinger macht keine Angabe über Drucker und Druckort. Basel, Universitäts-B. (D. C. VI. 1. Nr. 2).

Enthält ein 0,082 breites und 0,104 hohes Initial P, die Letter selbst ist mit Pflanzenornament gefüllt, in der rechten oberen und unteren Ecke befindet sich je eine Menschenfratze. Innerhalb des P steht die Madonna in der Sonne nach rechts vorn, über ihr halten zwei schwebende Engel die Krone. Das Ganze ist genaue aber strichderbere Kopie nach dem Initial P des Ysenhutischen „Donatus“ (siehe unten), Kennzeichen der Kopie ist das fehlende Stirnband der Madonna. Der Kopist mag derselbe sein, welcher Holzschnitte der „Postilla Guillermi“ für die spätere Ausgabe von Furter (Hain 8250, Weisbach 63) nachschnitt, die Zeit etwa um 1494. Unser Initial P kommt auch in dem „Donatus“ Hain 6335 vor, den Schreiber in den Accipiesholzschnitten auch dem Michael Furter um 1495 zugewiesen hat.

### Johann Bergmann von Olpe, 1494.

In der Zusammenstellung der Basler Büchermarken von Heitz und Bernoulli und in meinen Ergänzungen dazu fehlt noch ein Signet Bergmanns von Olpe, das in einer Variante der Erstausgabe von Sebastian Brants „Narrenschiff“ 1494 vorkommt. Es ist meines Wissens noch nicht bemerkt worden, dass es von dieser Erstausgabe zwei Varianten gibt.

Das von Hain beschriebene Münchner Exemplar (3736) und das Exemplar des Oesterreichischen Museums in Wien enthalten das noch nicht abgebildete hier reproduzierte (Textabbildung) 0,062 breite und 0,069 hohe Signet ohne Figuren. Das leider im Anfang ziemlich defekte Exemplar der Basler Bibliothek Ai II. 22 enthält aber an gleicher Stelle, nämlich auf der Rückseite des Blattes Viii (+ 1), das sonst mit Hain 3736 diplomatisch genau übereinstimmt, das Signet Heitz 23



**Textabbildung:** Signet Bergmanns von Olpe (Basel, 1494, aus dem „Narrenschiff“). mit den zwei Narrenfiguren, das auch in den anderen deutschen „Narrenschiff“-Ausgaben Bergmanns von Olpe 1495 und 1499 wiederkehrt und das wegen der Narren und wegen der ornamentalen Uebereinstimmung offenbar eigens für das „Narrenschiff“ hergestellt wurde. Warum hat aber ein Teil der Erstausgabe des Jahres 1494 unser sonst nicht mehr verwendetes figurenloses Signet bekommen? Es sieht so aus, als wäre die erste Ausgabe sehr beeilt herausgekommen, sind in ihr doch auch einige Illustrationen, die offenbar von Anfang an vorgesehen waren, nicht mehr aufgenommen, sondern erst

in den folgenden Ausgaben verwendet worden. Vielleicht ist das eigentliche Signet (Heitz 23) nicht mehr rechtzeitig fertig geworden und wurde einstweilen durch ein einfaches Provisorium ersetzt, wozu man allerdings auch annehmen müsste, dass der Zeichner oder der Holzschneider um diese Zeit nicht in Basel anwesend oder sonst verhindert war, denn an und für sich konnte es ja nur wenige Stunden länger dauern, statt des Provisoriums das eigentliche Signet herzustellen.

### **Johann Petri und Johann Froben, 1498.**

**Biblia** latina cum postilla Nicolai de Lyra, 6 Bände, 2<sup>o</sup> (Hain 3172).

Enthält 46 Holzschnitte, von denen ein guter Teil nur schematische, zur Erklärung des Textes dienende sind, einige aber auch künstlerischen Wert besitzen. Die wichtigsten wären :

Illustration 4 (Exodus, Kapitel 25): Zwei Cherubim halten den Deckel der Bundeslade. Einfache Einfassung, 0,072 breit und 0,112 hoch.

5: Zwei Cherubim stehen auf der Bundeslade. E. E., 0,073 br. u. 0,111 h.

15 (Exod., Kap. 28): Der Hohepriester steht von vorn gesehen in vollem Ornat, die Hände erhoben. Doppelte E., 0,072 br. u. 0,169 h.

23, 24 (III. Regum, Kap. 7): Wasserbecken mit runder und ebensolches mit eckiger Basis von sieben, bzw. sechs Stieren getragen. Doppelte E., 0,072 br. u. 0,109 h.

30 (Esaias, Kap. 6): Gott sitzt umgeben von zwei Seraphim auf einem Kreis, in dem eine Tempelfassade erscheint. E. E., 0,069 br. u. 0,058 h.

32 (Ezechiel, Kap. 1): Christus thront auf Wolkensaumbogen, der die vier Evangelisten-Symbole überwölbt. E. E., 0,081 br. u. 0,059 h.

43 (Ezechiel, Kap. 48): Vogelschau auf eine ummauerte quadratische über Eck gestellte Stadt. E. E., 0,075 br. u. 0,093 h.

Die gleichen Holzschnitte kommen auch in der „*Biblia latina cum Postilla Hugonis Cardinalis*“ bei Amerbach (Impensis Koburgeri) Basel 1498/1502 (Hain 3175) wieder vor mit Ausnahme der Holzschnitte 1, 8, 18, 19, 27 bis 30, 34 bis 36. An Stelle von Illustration 8 mit den zwei siebenarmigen Leuchtern sind hier zwei getrennte Illustrationen mit je einem solchen Leuchter getreten. In den folgenden Basler Folio-Bibeln, das ist in der 1502 von Petri, Froben und Amerbach gemeinsam gedruckten, der Amerbachs von 1503/1504, den zwei von Petri und Froben gemeinsam gedruckten Ausgaben von 1506/1508 kommen teils dieselben Holzschnitte wieder vor, teils Kopien darnach. Die Basler Holzstöcke sind aber keineswegs originale Arbeiten, sondern Kopien nach der Koberger Bibel aus Nürnberg von 1481 (Hain 10369) oder anderer Koberger Ausgaben, etwa der von 1485 (Hain 3166). Der Stil der Basler Kopien, die nicht ohne ein gewisses künstlerisches Eigenverdienst sind, ist an mehrfachen anderen Basler Arbeiten der 1490er Jahre deutlich zu erkennen. Die Engel von Illustration 4 und 5 sind in der ganzen Art einigen strichfeinen Holzschnitten des Jahres 1494 aufs nächste verwandt, wie der Uebergabe eines Buches an den Papst aus „*Gregor IX. Decretalen*“ (Weisbach 42<sup>8</sup>) oder dem „*Ferdinandus Rex Hispaniae*“ (Weisbach 72) oder einigen der mittelguten Holzschnitte des von Bergmann von Olpe um 1494 vorbereiteten *Hortulus animae*, wie der Maria mit den fünf Schwertern und dem Christushaupt mit der Dornenkrone. Zu letzterem Schnitt sowie zu dem schreibenden Gratian von 1493 (Weisbach 41) sowie zu dem oben beschriebenen Einblatt des hl. Ivo nähert sich dann der Hohepriester merklich, wobei allerdings die Gewandbehandlung nicht überall so ähnlich ist wie die Zeichnung der Gesichter, besonders kehrt als

---

<sup>8</sup>) Weisbach hat sich bei der Bibliographie der zwei Holzschnitte der Buchübergabe und des schreibenden Gratianus geirrt. Die Buchübergabe kommt vor in Weisbach 42, 43, 46, 47, der Gratianus in Weisbach 41, 45, 60, wobei zu bemerken ist, dass 60 nicht von 1498, sondern von 1499 ist, denn vor der Nr. 59 ist die Ueberschrift „1499“ weggelassen worden, demnach sind Weisbach Nr. 59 und 60 nicht vom Jahre 1498 sondern von 1499.

charakteristische Einzelheit ein kleines Sternchen am inneren Ende der einen Augenbraue häufig wieder. Ohne mich auf bestimmte Meister festlegen zu wollen, zeigen also die Bibelholzschnitte einen in Basel seit 1493/1494 stark verbreiteten Stil und es wäre demnach nicht unwahrscheinlich, dass sie schon damals für eine beabsichtigte Ausgabe hergestellt wurden. Doch ist man zu dieser Annahme nicht gerade gezwungen, weil sich auch in den späteren Jahren des Dezzenniums noch manches verwandte nachweisen lässt. Die Bibelillustrationen 30 und 32 sind dagegen gewiss nicht viel vor 1498 entstanden, denn sie zeigen den derberen, im Strich verfließenden und wenig scharfen Charakter von anderen Holzschnitten des Jahres 1498, etwa des hl. Sebastian und der kleinen Anbetung der Könige aus Brants „*varia carmina*“ und der Illustration 2 mit dem Engelsturz aus „*Methodius*“ (Weisbach 58).

### **Bernhard Richel, 1481 und 1482.**

Werner **Rolevink**: **Bürdlin** der Zit, *Fasciculus temporum*, 2<sup>o</sup> (Weisbach 4 und 5).

Weisbach Seite 36 bemerkt zu der deutschen Ausgabe, dass sie lediglich erläuternde Holzschnitte nach früheren Ausgaben ohne kunstgeschichtlichen Wert enthalte und zu der lateinischen von 1482, dass in ihr die gleichen Holzschnitte wie in der deutschen von 1481 vorkämen. Beide Angaben sind unrichtig, denn die Ausgabe von 1482 enthält z. B. zwei kleine Holzschnitte von Meerwundern und einem hundsköpfigen Unmenschen neu, und dann kommt in beiden Ausgaben der für Basel charakteristische und künstlerisch recht gute Holzschnitt des segnenden Christus vor (doppelte Einfassung, 0,061 breit und 0,094 hoch. Die früheren und späteren Ausgaben des „*Fasciculus temporum*“ anderer Druckorte enthalten auch eine Darstellung des segnenden Christus, aber der Basler Holzschnitt übertrifft z. B. die betreffenden aus Hain 6919, 6930, 6937, 6916 und 6940 an künstlerischer Bedeutung und ist künstlerisch recht selbständig. Der Kopf ist eingehender durchgezeichnet, man beachte in der linken Gesichtshälfte den durch die äussere

Kontur und durch einen Strich aus dem Augenwinkel doppelt markierten Backenknochen; der Doppelstrich des Nasenrückens wird über die Augenbrauenbogen hinüber in die Stirne fortgesetzt, das wichtige Mittel zur Erzielung eines ernstesten bekümmerten Gesichtsausdruckes, der sich mit dem ruhigklaren Augenrund zu bedeutender Gesamtwirkung vereint. Im „Spiegel der menschlichen Behaltnisse“ gibt es eine Gruppe, die dem segnenden Christus an Gewand- und Gesichtszeichnung nah steht, wie die Illustrationen 108 (Pilati Handwaschung) oder 75 (Christus reinigt den Tempel), nur sind hier die Gesichter noch nicht so scharf und linienklar gezeichnet. Dagegen findet man im „Montavilla“ (Weisbach 8) eine andere Gruppe von Holzschnitten, die auf gleichen Grundlagen die Eigenschaften des segnenden Christus vollkommen erreichen, z. B. die Illustration 105, wo die betenden Christen im Hellen knien, der verfolgende Perserkönig mit den Seinigen aber im Dunkeln steht, oder Illustration 76, die festliche Verspeisung eines verstorbenen Menschen.

[Bernhard Richel] nach Juli 1476.

**Alexander** Bischof von Forli, Ablassurkunde, und **Jacob Sprenger**, Werbeschrift, Satzungen und Statistik der Rosenkranzbruderschaft. 4<sup>o</sup>.

8 Bl. (21) bis 22/23 Z. III. Init.

Bl. 1: (A) Alexander von || gottes vn̄ Beib || stlichen Stuls || gnade Biſchof || forlien mit vol || ler macht ein̄ || legatē durch gā || cze dutsche Iad || Semdbott . . . Bl. 3 Z. 13: nem fuenfften Jare || Bl. 3 b: *Holzschnitt*. Bl. 4: In spiritu p̄es hoc opus nec Irām ſpec || tes Federis est vere cultus amicie || (I) N̄ der ere der || werdem muote || vn̄ vnuemaelte || iunckfrawen || Marie hab ich || bruder Jacob || Sprenger duc || tor . . . Endet Bl. 8 Z. 16 u. 17: sy vmb dynen willen vnd das wir lebe || von diner genad wegen ||<sup>9)</sup>

(Im II. Teil gibt Sprenger den Bestand der Rosenkranzbruderschaft bis Juli 1476 an.)

<sup>9)</sup> In den Worten „fuenfften“ und „vnuemaelte“ sollte das e, in dem Worte „muote“ das o über dem vorausgehenden Vokale stehen. Bei „dutsche“ und „bruder“ gehört ein kleines o über das u.

Fehlt bei Hain-Copinger, Proctor, Voulliéme.

Basel, Universitäts-B. (F. P. VII.<sup>2</sup> 8 Nr. 5, koloriert).

Der doppelt eingefasste 0,117 breite und 0,166 hohe Holzschnitt zeigt die Verteilung von Rosenkränzen durch Maria und das Jesuskind, über denen zwei schwebende Engel die Krone halten, an eine Menge knieender geistlicher Personen mit dem hl. Dominicus links und weltlicher mit dem römischen Kaiser Friedrich III. rechts. Der Holzschnitt ist nach dem kolorierten Basler Exemplar in Heinrich Wölfflins Buch „die Kunst Albrecht Dürers“ als Vergleich zu Dürers Rosenkranzbild auf Seite 128 verkleinert abgebildet worden, mit der Bestimmung „Köln 1476“. Es ist bedauerlich, dass einer der schönsten Basler Holzschnitte, und noch dazu aus der Frühzeit, in diesem weit verbreiteten Buch einer unrichtigen Gegend zugewiesen wurde. Die Rosenkranzbruderschaft wurde durch die Brüder des Predigerordens der Stadt Köln gegründet und deshalb ist Köln im Text besonders hervorgehoben. Da auch Basel ein angesehenes Sitz des Predigerordens war, so fehlte keineswegs der Anlass, ein für die Rosenkranzbruderschaft werbendes Manuskript hier in Druck zu geben. War doch hier bei Martin Flach, wie in der Einleitung bereits zitiert wurde, auch eine kleine illustrierte Schrift der Geschichte des Rosenkranzes gewidmet worden. Unser Druck für die Rosenkranzbruderschaft ist aber nicht von Flach, sondern ist mit einer sonst unbekanntem Type von der Grundform M<sub>9</sub> und Höhe 123<sup>1</sup>/<sub>2</sub> gedruckt, deren Majuskeln die grösste Verwandtschaft mit Richels<sup>10)</sup> Typen zeigen. Den Ausschlag wird geben, dass in dem Druck zwei grosse Initialen A und J (0,054 × 0,0545) von einem Alphabet vorkommen, das Richel in Basel von 1475 bis 1477 benützt. Die gleiche Type zeigt das Londoner Einblatt der zehn Gebote (s. Einleitung).

Die Anordnung des Basler Buchholzschnittes des Rosenkranzfestes ist besonders schön und würde auch dann nicht viel von ihrem Verdienst einbüßen, wenn sie sich

<sup>10)</sup> Professor K. Haebler, der die Güte hatte, meine Bestimmung zu prüfen, hält die Type entschieden für baslerisch, Richel für sehr wahrscheinlich, erkennt auch Elemente darin, die sonst bei Wenssler wiederkehren.

auch auf gute Vorlagen gestützt hätte, wie z. B. der Holzschnitt des Rosenkranzfestes<sup>11)</sup> im Basler Kupferstichkabinett eine sein kann. Die Verwandtschaft beider Blätter ist ja klar, aber der Buchholzschnitt füllt den Raum reicher mit Figuren und hebt gleichzeitig den Kreis der Figuren, den Kranz, zu dem sich ihre einzelnen Kränze fürs Auge zusammenschliessen, klarer hervor, hauptsächlich dadurch erreicht, dass vorn in der Mitte nur Kindergestalten eingeschoben sind. Die Madonna unseres Buch-Holzschnittes bewegt sich natürlicher, ihr Haupt neigt sie so schön, und in der angenehmen Rückwärtswendung des Kränze austeilenden Christkinds zeigt sich vor allem die Ueberlegenheit gegenüber dem Einzelholzschnitt, wo das Kind auf dem Schoss der Madonna nach aussen gerichtet steht und über die Schranke des haltenden Armes seinen Kranz hinabreicht. In der Zeichnung selbst sind beide Holzschnitte sehr verschieden, der Buchholzschnitt ist linienschärfer und linienschöner und weist in seinem Stil unbedingt auf die Basler Frühzeit, bestätigt dadurch die bibliographischen Ergebnisse. Der Holzschnitt ist vermutlich noch 1476 oder wenig nachher entstanden. Die Art die Gesichter zu zeichnen, z. B. überall nur mit einem einfachen und nie mit einem doppelten Strich unter den Augen, oder die wenig flüssige Haarbehandlung, manchmal nur aus lauter kleinen Buckeln wie die Oberfläche eines Pinienzapfens zusammengesetzt, sowie die geraden Faltenstriche mit T-förmigen Endungen und desgleichen die Art der Schraffierung verraten im allgemeinen das Niveau des Holzschnittes des „Fortalitium fidei“ (Weisbach 6) und noch mehr einer Gruppe von Holzschnitten aus dem „Spiegel der menschlichen Behaltnisse“ wie 179 (König Salomon und seine Mutter sitzen neben einander) oder Illustration 224 (der Endchrist predigt einer rechts sitzenden Volksmenge). Das Rosenkranzfest ist aber feiner und mit mehr Schönheitsgefühl gezeichnet, in dieser Hinsicht etwa gleich der Illustration 178 mit der geflügelten Maria in der Sonne. Sonst unserem

<sup>11)</sup> Reproduziert in den „Einzelholzschnitten des XV. Jahrhunderts aus der öffentlichen Kunstsammlung in Basel“, mit Text von E. Major. Tafel 8. Von ähnlichen Blättern weiss der Text nichts zu berichten.

Holzschnitt noch im allgemeinen verwandte **Schnitte**, wie der segnende Christus aus dem „Bürdlein der Zeit“ und die schon einmal erwähnte Illustration 106 aus dem „Montavilla“, vom Anfang der 1480er Jahre, gehen in der Menge der Striche, die sie bei der Gesichterzeichnung verwenden, schon weiter.

### Kilian Vischer, 1497.

**Breviarium** ad usum ecclesie et diocesis Sedunensis. 8<sup>o</sup>.

*Defekt, die Blätterzählung geht bis 521, Sig. † ii bis † vi .. k<sup>3</sup> l—z<sup>4</sup> A—X<sup>4</sup> y<sup>4</sup> Z<sup>4</sup> aa—tt<sup>4</sup> [9] . . . LXXVII—CCCCXXI 2 Sp. 34 Z. Ill. Druck rot und schwarz.*

*Bl. 1 (?) m. Sig. † ii Beginn des Kalenders, Bl. 8 b Ende desselben, darunter Holzschnitt, Bl. 9 (?): ¶ De cōtentis in presenti per ordinem. ¶ Pascha. Rogatiōes. Ascensio. ¶ . . . . . Bl. m. Sig. k und Blz. LXXVII l. Sp.: In nomine sancti et (?) ¶ indiuidue trinitat<sup>s</sup> patris ¶ r filij r spūssancti. Amen. ¶ Incipit breuiariū ad vsum ¶ ecclesie r dioceß. sedunen̄. ¶ Incipit dominica pma ¶ in aduentu dñi . . . gez. Bl. CCXCII b leer, gez. Bl. CCXCIII m. Sig. O l. Sp.: Incipit ps hyemalis de ¶ sanctis. Et pmo de sctō an- ¶ drea ap̄to . . . Endet gez. Bl. CCCCXXI b r. Sp. Z. 17: Impressum Basilee p Ki- ¶ lianum vischer. Anno post ¶ natū xp̄m millesimo quadri- ¶ gētesimo nonagesimo septiō ¶*

Fehlt bei Hain-Copinger, Proctor, Voulliéme.

Basel, Universitäts-B. (A. K. VI. 20, defekt).

Der Holzschnitt auf Bl. 8 b, doppelt eingefasst und 0,037 im Quadrat, zeigt innerhalb eines Kreisringes mit den goldenen Zahlen ein Gemach, in dem Maria nach rechts vorn am Betpult kniet und den Kopf nach links zurückwendet; in der hinteren und der linken Wand ein Fenster, vor letzterem ein Blumentopf am Boden. Das Ganze sieht wie die rechte Hälfte einer Verkündigungs-Darstellung aus. Der bescheidene Holzschnitt ist im Abdruck ziemlich matt, weist aber die zu weiche beinahe unklare Schnittweise und auch sonst noch manches ähnliche, auch das gleiche Format, mit der kleinen Anbetung der Könige aus Brants „*varia carmina*“ von 1498 und den zugehörigen Holzschnitten auf.

### Michael Wenssler, 1482.

**Directorium** Constanciense, octavo ydus decembres, arte et ingenio Michaelis Wenzeller, 4° (Hain 6268, Gloria p. 22) Zürich, Stadt-B. (Gal. Tz. 269).

Der 0,103 breite und 0,156 hohe einfach eingefasste Titelholzschnitt zeigt drei stehende Figuren. In der Mitte steht die Madonna von vorn gesehen und leicht nach rechts gewendet, links der hl. Konrad als Bischof in Seitenansicht nach rechts, rechts der hl. Pelagius als Bürger und Laie mit dem Palmzweig in der Hand nach links etwas nach vorne gerichtet. Ueber und unter der Madonna und den zwei Schutzheiligen des Konstanzer Bistums befinden sich in besonderen, durch je eine horizontale Linie abgetrennten Streifen drei, bzw. zwei Wappen, die nach L. Gerster folgende sind: Ueber der Madonna das Wappen des Bischofs Otto IV., Truchsess von Waldburg und Graf von Sonnenberg, der 1475 zum Bischof gewählt wurde und 1491 starb. Die übrigen vier Wappen seien Ahnenwappen des Bischofs, auf der einen Seite der geviertete Schild des Hans von Waldburg-Sonnenberg und darunter derjenige seiner Gattin, Ursula von Abensberg. Auf der anderen Seite Wilhelm Graf von Montfort und Kunigunde Gräfin von Heiligenberg. Das Blatt wurde von L. Gerster in seinen Schweizerischen Bibliothekszeichen (1898) S. 10 und im IV. Jahrgang der Schweizerischen Blätter für Exlibris-Sammler (Zürich 1907, S. 98) abgebildet und beschrieben. Die Herkunft des Blattes aus einem Basler Druck blieb Gerster unbekannt und das mag einigermaßen erklären, warum das ihm nur einzeln eingeklebt bekannte Blatt zu der Bezeichnung als Exlibris kam. Die Figur des hl. Pelagius zeigt sich in den Verhältnissen und in der Beinstellung gleich einer Anzahl von Figuren in den Abenteuern des Johann von „Montavilla“ (Weisbach 8), die Richel in Basel jedenfalls vor 1483<sup>12)</sup> druckte.

<sup>12)</sup> Die Illustrationen der Montavilla-Ausgabe von Johann Prüss in Strassburg von 1483 (nicht 1484 wie Weisbach bei Nr. 8 angibt, Exemplar Karlsruhe Hof-B.) sind nach den Illustrationen der Basler Ausgabe kopiert, wie schon der allgemeine Eindruck dieser Holzschnitte zeigt; man kann es aber an der Illustration 27, der tote Christus im Schoss des Joseph von Ari-

Mit einem Teil der Montavilla-Illustrationen stimmt auch die Zeichnung der Augen, die Haar- und Bartbehandlung und die Gesichts-Typen überhaupt, als Beispiele Illustration 77 (der Riese mit der Keule und ein Gewappneter stehen sich gegenüber) und Illustration 58 (die indische Frau wird zu dem toten Mann lebend ins Grab gelegt). Noch leichter kenntlich sind die Schraffierungsarten unseres Blattes. An Pelagius merkt man die bevorzugte Verwendung flüchtiger Längsschraffen in gelegentlichem Wechsel mit Querschraffen, die aber beide schon einigermaßen den Formen folgen und sich anpassen. Vergleiche dazu bieten Montavilla-Illustration 77 und 70 (der sieche Mann wird in Beisein seiner Frau an den Baum gebunden, damit ihn lieber die Vögel als die Würmer fressen mögen). Zu der derben Schraffierung des Gewandes der Madonna mit den ab und zu auftretenden Schichten sich umbiegender Schraffierungen, wie am linken Mantelkontur gegen unten, findet man deutliche Uebereinstimmungen auf Montavilla-Illustration 1 (Abschied ausreitender Abenteurer von ihren Frauen) und wieder auf Illustration 70. Mit all den genannten Beispielen stimmt dann auch der leere Gesamteindruck, der mich an wenig geschmeidige Holzschnitzerei erinnert.

### **Michael Wenssler und Jacob von Kilchen, 1488.**

**Informatorium** sacerdotum, 2<sup>o</sup>. — Copinger II, 3266 b  
Zürich Stadt-B. (115 F.)

Holzschnitt, einfache Einfassung, 0,09 breit und 0,146 hoch, Wappenschild des Basler Bischofs Caspar zu Rhein. Im Schild zweimal Baselstab, zwei Löwen, darauf Mitra und Stab, der Schild seitlich von zwei ruhig stehenden Engeln gehalten. Der Holzschnitt kommt im gleichen Jahr noch in zwei anderen Basler Drucken vor, die ich im „Anmathia, direkt beweisen. Der linke Unterschenkel und Vorfuss Christi sind im Original mit gleichmässiger Schraffenlage abschattiert, dabei sind sie so gelegt, dass sie links und rechts von dem rechten heller gelassenen Bein erscheinen. Der Kopist der Strassburger Ausgabe hat diese Formen nicht verstanden, er nahm die Schraffen links vom hellen Bein als zum Felsen gehörend an und kopiert die rechts vorschauenden Zehen ohne Zusammenhang und sieht sie für ein Stück des Bodens an.

zeiger für Schweizerische Altertumskunde“ 1909, Heft 4, im Anhang III des Aufsatzes über Basler Kalender unter b) und c) näher beschrieben habe. — b) [Caspar zu Rhein] wie man messen haben mag in interdicto. || ... [Basel, Drucker der „Form der Copien“ 1488] 4<sup>o</sup>. Basel, Universitäts-Bibliothek (F. P. VI. 10 N. 3). — c) Caspar zu Rhein: Forma Cartarum. [Basel, Michael Wenssler] 1488. 4<sup>o</sup>. Basel, Universitäts-B. (F. P. VI. 10). — Caspar zu Rhein war Bischof von 1479 bis 1502. Als Rektor der Universität findet man sein Wappen, ebenfalls von zwei Engeln gehalten unter dem Jahr 1460 in der Basler Matrikel, womit aber noch nicht notwendig gesagt ist, dass die Miniatur unbedingt im Jahr 1460 angefertigt sein muss. Die Engel der Miniatur haben für den Holzschnitt die allgemeine, wahrscheinlich vom Besteller gewünschte Vorlage gebildet, besonders hinsichtlich der linienschönen Flügelhaltungen. Die Bewegung der ganzen Figuren ist in der Miniatur erheblich besser, aber die Gesichter des ansprechenden Holzschnittes sind feiner und persönlicher. Interessant ist, wie grundsätzlich ähnlich die Falten der Aermel und des Gewandaufstosses am Boden in beiden Fällen gebildet und dargestellt sind, ohne dass man die Einzelheiten direkt kopiert nennen möchte. Beim Vergleich unseres Wappenholzschnittes, der aus äusseren Gründen seit 1479 möglich wäre, mit dem übrigen Basler Holzschnitt haben sich keine nötigen Gründe zur Annahme früherer Entstehung vor dem Erscheinungsjahr 1488 ergeben. Das starke Einziehen des Gesichtskonturs in den unteren Gesichtshälften bildet einen schmalen feinen Typus, im Blick der Augen, die nicht mit zu wenigen und vor allem nicht mit zu vielen Strichen gezeichnet sind, liegt viel Natürlichkeit, während die Lippenlinien als geschweifte Amorbogen für eine feinere, besser geschulte Hand sprechen.

### Lienhart Ysenhut, ohne Jahr.

**Donatus.** 4<sup>o</sup>.

34 Bl. 19 Z. Type 2, Init. Leist. Dr.-M.

*Tit.:* (P)Artesoracio || nis quot suut || Octo. Que. || Nomen .  
pro || nome . verbū . || aduerbium . || participium . || coniunctio .

pr || epositio ... *Bl. 1 endet mit Z. 17: Qualitas . cōparatio .*  
genus . nu= || ... *Endet Bl. 34 Z. 18 und 19: ... Prete= || ritnu*  
vt latus . Futurum vt ferendus || *Bl. 34 b leer.*

Fehlt bei Hain-Copinger, Proctor, Voulliéme.

Basel, Universitäts-B. (A. L. VI. 4 N. 3)

Das von drei Zierleisten umrahmte Titelblatt, in deren einer sich auf zwei Schilden das Signet Ysenhuts und der Baselstab befinden, beginnt mit einem 0,077 breiten und 0,106 hohen Initial P, in dessen Innerem die Madonna in der Sonne von vorn etwas nach rechts gewendet steht, während zwei schwebende Engel über ihr die Krone tragen; in der rechten oberen und unteren Ecke liegt an der Rundung des P je eine grosse Menschenfratze an. Das ganze Blatt habe ich im XII. Jahrgang der „Zeitschrift für Bücherfreunde“ auf Seite 366 als Basler Signet Nr. 218 reproduziert. Das Initial P allein kommt noch in einem anderen, bei Hain wie ich glaube nicht verzeichneten Donatus vor, von dem W. L. Schreiber in seinem Aufsatz über Initialschmuck im V. Jahrgang der eben genannten Zeitschrift auf Seite 212 ein Blatt mit dem P reproduziert hat. Schreiber führt seinen Donatus als vielleicht im Elsass gedruckt an, das Initial spricht aber für Basel, das Original habe ich freilich nicht gesehen. Die Type, mit welcher unser hier genauer beschriebener Donatus gedruckt ist, kommt bei Ysenhut so viel ich weiss von 1489 bis 1499 vor; eine nähere Datierung des Druckes wäre vielleicht daraus zu gewinnen, dass sich die redenden Druckermarken mit dem Eisenhut so viel mir bekannt ist erst seit 1494/95 in datierten Drucken Ysenhuts vorfinden. Die Zeichnung der Madonna und der Engel ist von ziemlichem Liebreiz, im ganzen dem Rosenkranzfest (siehe oben) verwandt, aber unsere Engelsköpfe sind feiner und das Gewand der Madonna, zwar höchst einfach und ganz unschattiert, ist in den Falten weniger schematisch wie das Rosenkranzfest. Von ähnlichem Liebreiz im ganzen ist ferner die Madonna auf dem Schlussblatt von Ysenhuts „Itinerarius“ (Weisbach 10, um 1489), die Aehnlichkeit der Einzelzeichnung scheint bei genauerer Prüfung aber weniger gross als auf den ersten Eindruck. In Ysenhuts „Defensorium

„*Mariae*“ (Weisbach 12, wegen Verwendung zweier Stöcke aus der „*Pilgerschaft Mariae*“ wahrscheinlich nach 1489) kommt dann eine derb geschnittene Madonna in der Sonne vor, die mit der Madonna des „*Donatus*“ nicht im Stil des Schnittes selbst, aber in der Komposition augenscheinlichen Zusammenhang hat und wie eine Anlehnung an das Initial des „*Donatus*“ aussieht. Das ganze Initial P unseres „*Donatus*“ wurde im gleichen Sinn für den oben besprochenen „*Donatus*“ Furters kopiert, die Kopie ist aber linienroher.

### Lienhart Ysenhut, ohne Jahr.

**Sant Jeronime**, einseitig bedrucktes Einblatt. 2<sup>o</sup>.

Schreiber, Manuel 1556. — Wien, Hof-B. (nur leicht an wenigen Stellen koloriert).

*Breite des Typensatzspiegels 0,174, Höhe desselben 0,253. Links oben der Holzschnitt des büssenden Hieronymus, einfach eingefasst, 0,118 breit und 0,178 hoch. Rechts von dem Holzschnitt und unterhalb desselben (hier in ganzer Blattbreite) der Text, im ganzen 54 Zeilen. Typ. 1, 2.*

Sant Jeronime . || Ein tieffer gewurczfertter . W.1 || grünender . Schonblügender || zwig entsprügen vß dem buoch || der gotheit . Durch ewig ußer- || welte fürchtigkeit . . . Endet Z. 54: kñhen fröwden ewenklichen . Amen . || <sup>13)</sup>

Die grosse Ueberschriftszeile „Sant Jeronime“ ist gleich der grossen Titeltypen aus Ysenhuts „*Pilgerschaft Mariae*“ von 1489 (Weisbach 9), ebenso ist die Texttypen mit M-Grundform 88 bei 93 mm Höhe in Majuskeln und den langen Minuskeln gleich der Texttypen der „*Pilgerschaft*“.

Schreiber datierte den Holzschnitt zwischen 1480 und 1490 und vermutete als Entstehungsort des ganzen Blattes den Breisgau oder die Schweiz. Der Holzschnitt zeigt den hl. Hieronymus auf einer Felsplatte knieend, rechts von ihm liegt der kindische Löwe, rechts hinten steht das Kruzifix und links hinten steigt der Kapellenhügel mit drei Bäumen an. Den Holzschnitt dürfte ursprünglich Martin Flach bestellt haben, denn das Oxforder Hieronymusblatt, das den-

<sup>13)</sup> In dem Wort „*buoch*“ gehört das o über das u.

selben Holzschnitt trägt, ist mit der Type gedruckt, die Flach um 1485 bis 1487 verwendete, während die Type des Ysenhut-Einblattes um 1489 bekannt ist; auch zeigt der Holzschnitt auf demselben im Wiener Exemplar in der linken unteren Ecke einige ausgesprungene Linien, die in dem Flach'schen Einblatt im Oxforder Exemplar noch unbeschädigt sind. Dem Stil nach scheint mir aber der Hieronymus-Holzschnitt auch noch merklich früher zu sein, als der ungefähr um 1485 angesetzte Oxforder Abdruck. An seiner Terraindarstellung ist vor allem der vordere Rand der Felsplatte charakteristisch mit Ausschnitten und Verzäpfungen, die wie von Maschinen aus Holz herausgeschnitten aussehen. Anlehnungen daran, aber viel zahmere, findet man gelegentlich im „Spiegel der Behaltnisse“, „Montavilla“ und „Zeitglöcklein“. Für die Gewand- und Gesichtsdarstellung gibt es vom „Fortalitium fidei“ und dem „Spiegel der menschlichen Behaltnisse“ an, z. B. Illustration 69 und 180 (Rückkehr des verlorenen Sohnes, Tod der Maria) bis zur „Postilla Guillermi“ von 1491, z. B. Illustration 42 (Christus wendet sich von den Juden ab) zahlreiche Analogien. Eine Besonderheit, die hufeisenförmige Bogenlinie, die von einem Bart-Ende in das andere hinübergeführt ist, ist mir allerdings sonst nirgends erinnerlich. Zu der Detailzeichnung der Gesichter, wie Augen, Lippen, den bis an die Gesichtskontur vorgezogenen Nasen bei Dreiviertelansichten, und besonders zu der Kopfhaltung mit angespanntem vorgehobenem Kinn ist mir im Basler Holzschnitt nichts begegnet, was grundsätzlich ähnlicher wäre, als das Richel'sche Rosenkranzfest um 1476, wenn dieses auch an Güte und Schönheit überlegen ist.

### **Unbekannte Drucker.**

In Basler Drucken des XVI. Jahrhunderts sind mir in der Offizin des Lux Schauber einige Inkunabel-Holzschnitte begegnet, von denen es nicht absolut bewiesen, aber doch beinahe sicher ist, dass sie ursprünglich von Basler Heiligenmalern und Formschneidern hergestellt wurden und von denen vielleicht auch etwas in Basler Inkunabeldrucken, die mir noch entgangen sind, verwendet worden ist.

*1. Fusswaschung.* 0,061 breit und 0,074 hoch, einfache Einfassung. Christus kniet in einem Gemach vorn in der Mitte nach links gerichtet und wäscht dem Vordersten der linken Apostel die Füße. Der Halbkreis der Apostel geht nach hinten und füllt den Raum bis dicht an die Decke. Kommt vor in: Caspar Grossmann: „Eyn kurtze über Christenliche usslegung, für die jugend, der Gebotten Gottes . . .“ Basel bei Lux Schouber 1536, 8°. Zürich, Stadt-B. (Gal. XVIII. 2051 Nr. 1). — Der Holzschnitt passt in Stil und Format genau zu den Illustrationen von Ysenhuts „Pilgerschaft Mariae“; dass er auch wirklich zu dieser Folge gehörte und nur aus unbekanntem Gründen in den zwei Originalausgaben (Weisbach 9 und 10) wegblieb, wird dadurch vollends gewiss, dass die Illustration 50 aus der „Pilgerschaft“, das Pfingstfest, sich um dieselbe Zeit im Besitz des gleichen Lux Schouber in dem 8° Druck: „Eyn nūw Christenlich Lied“ . . . 1537 nachweisen lässt. (Zürich, Stadt-B. Gal. XXV. 1011 Nr. 1.) —

*2. Der hl. Paulus.* 0,049 breit und 0,069 hoch, einfache Einfassung. Der Heilige steht auf etwas mit Gras bestandenem Boden nach vorn links. Kommt vor in: „Nüwe lieder viere von den Propheten und Predicanten“ . . . Basel, bei Lux Schouber ohne Jahr, 8°, etwa 1535—1539. (Zürich, St.-B. Res. 831, Nr. 2). Der Holzschnitt geht stilistisch aufs engste mit Illustrationen aus Ysenhuts „Itinerarius“ (Weisbach 10, um 1489) überein. Man bemerkt dieselbe Sparsamkeit mit Strichen bei der Gesichterzeichnung, den nicht immer durch einen geraden Strich starren, sondern manchmal durch einen etwas gebogenen Strich ein wenig mehr belebten Mund, die sehr einfache aber flüssige Haarbehandlung, bei der Kopfhaltung das stark weggehobene Kinn, ferner die gleiche Gewandbehandlung mit ziemlich vielen aber nicht kleinlichen und nicht knittrigen Faltenstrichen, wobei die Schraffen zwar an vielerlei Stellen, aber nur in Flächen und Streifen von geringer Ausdehnung auftreten. Zu all dem kommt als besonderes Merkmal die Bodenandeutung hinzu, es bilden mehrere Schraffenlagen, die wie Palmenwedel aussehen, die hintere Begrenzung und

die wichtigsten Bodenlinien, während ganz im Vordergrund ziemlich stark geschweifte Grasbüschel stehen. Man vergleiche zu allen hervorgehobenen Punkten die Illustrationen „Itinerarius“ (= Pilgerschaft) 20: Taufe Christi im Jordan,<sup>14)</sup> 59: Maria in der Sonne,<sup>14)</sup> 57: Maria von den Heiligen des Himmels empfangen und 31: Gefangennahme Christi. In der Veröffentlichung<sup>15)</sup> der „einzelnen Holz- und Metallschnitte aus der Basler Universitäts-Bibl.“ (Strassburg, Heitz, 1909) brachte ich den als Nr. 22 abgebildeten gleich grossen Holzschnitt des hl. Oswald schon mit dem Paulus in Zusammenhang. Damals schien mir bei dem hl. Oswald die Aehnlichkeit zu früheren Illustrationen, wie denen des „Spiegels der menschlichen Behaltnisse“, zu überwiegen, heute bin ich bei dem Paulus überzeugt, dass er von dem gleichen Heiligenmaler wie die zum Vergleich ausdrücklich genannten Illustrationen der „Pilgerschaft“ sei. Wenn also Paulus und Oswald wirklich zu einer Folge zusammengehören, was recht möglich ist, so hatte ich den hl. Oswald mit der Angabe „um 1475“ um gut zehn Jahre zu früh datiert.

3. *Evangelisten (Halb)figuren.* 0,029 breit und 0,04 bis 0,041 hoch, einfache Einfassungen. a) Marcus, nach vorn rechts sitzend und schreibend, Kniestück. — b) Lucas, sitzt schreibend nach rechts, der Stier hält ihm das Buch vor. — c) Johannes, steht etwas nach links vorn. — d) Jugendlicher Heiliger, steht nach rechts, Buch unter dem rechten Arm, Kerze (Stab?) in der Linken. Kniestück. Kommen vor in: „Eyn nüw Christenlich Lied,<sup>16)</sup> dess glychen vor nye ge-

<sup>14)</sup> Bei diesen beiden findet sich das auch für den Paulus charakteristische Detail des eckigen, in den allgemeinen Gesichtsumriss einbezogenen Ohres.

<sup>15)</sup> Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dass in genannter Publikation der Heilige von Abbildung 11 falsch bestimmt wurde. Dargestellt ist der hl. Anstet (Anastasius) von Widersdorf-Vergaville bei Dieuze, Kreis Châteausalins in Lothringen. Vgl. auch dazu die Abbildung Tfl. LXXXVI Nr. 1 bei Heitz: Originalabdrucke von Formschneiderarbeiten des XVI. J. (Strassburg 1894).

<sup>16)</sup> In diesem Druck kommt das Pfingstfest aus Ysenhuts „Pilgerschaft“ und ein Initial Z aus Ysenhuts „Aesop“ (Weisbach 11) wieder vor, so dass die Vermutung, die vier kleinen Holzstöcke der Evangelisten seien auch alten baslerischen Herkommens, sehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

sehen“ . . . Basel bei Lux Schouber 1537, 8<sup>o</sup> (Zürich, Stadtbibliothek Gal. XXV, 1011 Nr 1). Der Stil der vier Schnitte ist wenig charakteristisch, doch machen sie mir ziemlich denselben Eindruck wie aus der „Postilla Guillermi“ Furters von 1491 etwa die Illustrationen 42 (Christus wendet sich von zwei Juden nach rechts ab) oder 11 (Christus und die beiden Sämänner).

4. *Johannes der Evangelist. Verkündigung an Maria.*

Johannes, 0,045 hoch mit einfacher Einfassung, steht beinahe die ganze Höhe füllend in rundgewölbter Nische, die nach vorn mit Halbsäulen und Dreipassbogen abschliesst. Die rechte Hand hält er nach rechts wie segnend mitten vor der Brust. — Die Verkündigung an Maria, 0,047 hoch, einfache Einfassung. Maria kniet links hinter dem Betpult und vor dem Himmelbett, das wie ein Rundzelt aussieht, nach rechts vorn, die parallel gehaltenen Hände hat sie erstaunt halb erhoben, rechts steht der beinahe die ganze Höhe einnehmende Engel, nach links ein wenig nach vorn gerichtet. Die obere Einrahmung bildet ein Doppelbogen. Diese zwei Holzschnitte sind zusammen mit dem gleich grossen nachweislich baslerischen Holzschnitt der Anbetung der Könige aus Brants „*varia carmina*“ von 1498 (Weisbach 85) in einen alten Breviereinband der Basler Universitätsbibliothek mit der Signatur F. G. IX. 99 eingeklebt. Durch dies äussere Zusammensein und die Gleichheit im Format auf die Spur geführt, scheint mir die stilistische Zugehörigkeit des Johannes und der Verkündigung zu den zwei kleinen Holzschnitten des Sebastian und der drei Könige aus den Gedichten Brants von 1498 recht wahrscheinlich zu sein.

---

In der Druckerei des Nicolaus Lamparter in Basel kommen mehrfach, besonders in dem „Lobliche bedechtnyss un̄ ermanung der geburt und des lydens unsers herren“ . . . 12<sup>o</sup>, wohl im zweiten Dezennium des XVI. Jahrhunderts gedruckt, und in seinem „*Hortulus animae*“ von 1518 einige kleine Illustrationen vor, die nach Strassburger Vorlagen, etwa dem „*Hortulus animae*“ des Wilhelm Schaffner von

1498, kopiert scheinen. In einigen Drucken Lamparters, besonders wieder in den zwei genannten, kommen dann auch Kopien nach flandrischen Metallschnitten des XV. Jahrhunderts zu den Evangelien vor. Diese Kopien machen selbst einen sehr alten Eindruck, ob sie aber in Basel entstanden seien, ist einstweilen noch recht unsicher, denn selbst die auf ähnlicher Richtung und Abstammung fussenden primitiven Holzschnitte des Basler „Horologium“ (Weisbach 39) sind nicht so roh.

---

### Anhang.

Ausser einigen im vorausgegangenen Text schon enthaltenen Verbesserungen und Ergänzungen wären zu Weisbachs Verzeichnis der illustrierten Basler Inkunabeln noch folgende Bemerkungen zu machen.

*Zu Weisbach 3.* Das von Weisbach in Abbildung 5 reproduzierte Kanonbild ist bisher noch zu keinem bestimmten Missale zugehörig gefunden worden. Schreiber und Heitz haben in ihren deutschen Kanonholzschnitten des XV. Jahrhunderts für das „Missale Basiliense“ des Bernhard Richel von 1480 ein ganz anderes Kanonbild nachgewiesen (Tafel 11 daselbst). Bezüglich der drei dort namhaft gemachten Exemplare dieses Missales ist zu bemerken, dass das auf Pergament gedruckte Exemplar der Kantons-Bibliothek in Aarau keinen Kanonholzschnitt, sondern eine aufgeklebte Miniatur des Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes enthält und dass die Basler Universitäts-Bibliothek das angegebene Missale überhaupt nicht besitzt.

*Zu Weisbach 7.* Das betreffende „Missale Basiliense“ der Basler Bibliothek (A. N. VIII. 3) mit dem von Weisbach beschriebenen und von Schreiber und Heitz als Tafel 47 abgebildeten Kanonbild ist mit den häufigen Missaltypen Wensslers, 12, 13, 14 gedruckt, und ist kein Richel'scher Druck um 1478, wie Copinger II. 4088 fälschlich vermutet. Dass das Missale mit Wensslers Material gedruckt ist, war mir selbstredend längst bekannt; wenn es (nach Schreiber

und Heitz) Professor Voulliéme um 1485 ansetzt, so kann ich dem ohne etwaige ganz zwingende Gründe aber nicht beipflichten, der Stil des Kanonholzschnittes bestimmt mich zu späterer Datierung. Die charakteristische Schraffierung am Boden links vom Kreuzesfuss, die etwa wie nebeneinander gelegte leere Erbsenschoten aussieht, dann der manchmal grobe, im ganzen aber nervöse Strich der ganzen Zeichnung, der aber recht deutlich die Technik einer Federvorzeichnung wiedergibt (man sehe die Blutrinnen aus der Lendenwunde oder die durch Interferenz mehrerer Striche geformte linke Brust Christi) sodann die deutlich tropfenartigen Endungen der Faltenstriche, das alles sind Elemente, die in dieser Art nicht vor 1494 im Basler Holzschnitt zu beobachten sind. Die ganz charakteristischen vielen Längsstriche, welche bei Johannes die eine Nasenseite auszeichnen und ähnlich die Durchführung der Schraffierung des Christuskopfes finden sich im Basler Holzschnitt sogar erst noch später, im „Methodius“ von 1498 (Weisbach 58), man sehe dort die Illustration 45 mit der Papstkrönung oder die Illustration 53 mit dem Engel neben dem liegenden König, aus dessen Seite ein Baum wächst. Sehr zu beachten ist der mit einem Zickzackstrich, der wie ein Sprung aussieht, schief verlaufend gezeichnete Mund Christi, wofür ebenfalls die Illustration 45 aus „Methodius“ eine Analogie zeigt. Allerdings war mit dieser Munddarstellung schon die Illustration 27 mit Christus im Schoss des Joseph von Arimathia aus dem „Montavilla“ vom Anfang der 1480er Jahre verwandt, aber alles andere, vorab das Mass der Ausführlichkeit der Schraffierung ist dort ganz anders und früher. In der Zeichnung des Christuskopfes verrät der Zeichner des Kanonholzschnittes, dass er eine ihm eigene Zeichentechnik mit Bewusstsein zu handhaben weiss, was immerhin schon etwas bedeuten<sup>17)</sup> will.

---

<sup>17)</sup> In dem Text des zitierten Buches von Schreiber und Heitz steht bei Tafel 47 zu unserem Kanonholzschnitt eine Bemerkung: „Von Schönheit ist keine Rede, die Gesichter sind ausdruckslos, die Füße des Johannes völlig verzeichnet.“ Es ist doch schön, wenn man auch etwas kunstgeschichtliches zu sagen weiss! Aber was will man, wenn man sogar bei einem Blatt wie dem Kanonbild des Dürer-Bergmannmeisters, das schon oft in kunstgeschicht-

Meine Ansicht, dass der Kanonholzschnitt später zu datieren sei, wird auch dadurch gestützt, dass derjenige von den sicher datierten Kanonholzschnitten, dessen Typus augenscheinlich das Vorbild für das Basler Blatt war, erst seit 1494 bekannt ist, nämlich Schreiber und Heitz, Tafel 33 (Nürnberg, Georg Stuchs). Dass das Basler Blatt die Kopie sein wird, sieht man an der weniger günstigen Wirkung der abwärts gestreckten Arme des Johannes in so unmittelbarer Nähe des Christuskörpers, im Vergleich zu der besseren Wirkung auf den Blättern, wo zwischen den so gesenkten Armen und dem Christus ein weiterer, mit Engeln belebter Raum eingeschoben ist. Wenn also das „Missale Basiliense“ mit dem in Rede stehenden Kanonbild noch von Wenssler selbst, der 1491 Basel flüchtig verliess, gedruckt sein sollte, so ist es gewiss aus der allerletzten Zeit seiner Basler Tätigkeit, eher möchte ich aber glauben, dass es nur mit Wensslers Material um Mitte der 1490er Jahre gedruckt worden sei.

*Zu Weisbach 13.* Das Kanonbild des von Petrus Kollicker 1485 gedruckten „Missale Constantiense“<sup>18)</sup> ist nach Schreiber und Heitz, Tafel 12, genaue Kopie des von Richel 1480 verwendeten. Die Verwendung im „Missale Constantiense“ 1485 ist wohl nicht die erste, denn in mehreren Exemplaren dieses Missales zeigt der Holzstock oben links an der Einfassung und an den Nimben von Maria und Johannes kleine Beschädigungen, die in dem Abdruck in dem Aarauer Exemplar eines „Missale Basiliense“ noch fehlen. Kollicker ist demnach gar nicht der Besteller des Holzschnittes, denn das eben genannte „Missale Basiliense“, von dem ich hier eine genaue Beschreibung gebe, ist gar nicht, wie bei Schreiber und Heitz leichthin steht, von Kollicker gedruckt.

**Missale Basiliense** [Basel, Michael Wenssler (oder Wenssler und Richel?)], ohne Jahr (wohl vor 1485). 2<sup>o</sup>.

licher Diskussion stand, so rührend unschuldige Bemerkungen lesen muss, wie die bei Tafel 37: „Ein nicht übles Bild, von dem man kaum glauben möchte, dass es bereits 1493 entstanden ist, und das auch gar nicht den Eindruck macht, als ob es von einem Strassburger Künstler herrühre.“

<sup>18)</sup> Weitere Exemplare des „Constantiense“ von 1485 in der Kantons-Bibliothek in Zürich (Ra 23) und in der Kantons-Bibliothek in Aarau (Inc. 101.)

252 Bl. Sign. a—o<sup>5</sup> J—S<sup>5</sup> 2 Sp. 37 Z. (Kanon 25 Z.)  
Holzschnitt.

Bl. 1—6 b Kalender, Bl. 7 m. Sig. a, zweispaltig wie alles folgende: D te leuauī aīam || meā deus meus ī || te cofido nō eru- || bescam. neq̄ irri || deant me inimici || . . . Bl. 141 m. Sig. o<sub>3</sub>, Bl. 142 wie das folgende durchlaufend bedruckt: redo in vnum deum. redo in vnum deum. || . . . Bl. 147 leer, Bl. 147 b Kanonbild, Bl. 148/152 b Kanon, Bl. 148: E igitur clementissime || pater per iesum christū || filiū tuū dñm nrm sup || plices . . . Bl. 152 b Z. 28: et per te incepta finiat. Per christū dñm nostrū. Amē. || Bl. 153 m. Sig. J<sub>1</sub>, zweispaltig wie alles folgende: Omin<sup>s</sup> secus mare || gallilee vidit duos || fratres petrū et an- || dreā. . . . Bl. 235 m. Sig. R<sub>3</sub>, b rechte Sp. Z. 30: Sequūtur sequentie || Bl. 236 m. Sig. R<sub>4</sub>: In nativitate domini in pri- || mo catu Sequentia. || Rates nūc || omnes red || damus do- || mīo . . . Endet Bl. 252, r. Sp. Z. 37: et gloria semp resultant. || — Aarau, Kantons-Bibliothek (Inc. 296). — Der Kalender ist der Basler Heiligenkalender mit Kaiser Heinrich und der Dedicatio ecclesie Basiliensis rot hervorgehoben; auf Bl. 86 heisst es: Secundum consuetudinem ecclesie Basiliensis cantanda est missa etc., auf Bl. 242 b steht von Kaiser Heinrich: quem patronum et auctorem hec colit ecclesia. — Fehlt bei Hain, Proctor, Voulliéme. Wahrscheinlich = Weale, p. 37 IV. Basler Missale und danach Copinger 4092.

Ueber die Typen vergleiche Haebler, Typenrepertorium der Deutschen Wiegendrucke, Seite 17, Anmerkung. Das Missale ist mit vier Typen gedruckt, die zwei Typen des Kanons sind Richel'sche Typen aus dessen „Missale Basiliense“ von 1480, die zwei Typen des übrigen Missales (Haebler S. 17 Anmerkung, Type 2 und 3) sind wohl Wensslerische Typen, besonders die stark verschnörkelte, in Analogie zu seiner Schnörkeltype im „Breviarium Basiliense“ von 1480.

Zu Weisbach 48. Die Furter'sche Kreuzigung aus Weisbach 48 kommt auch noch vor in:

a) **Passio** domini. Bernhardus. [Basel, Michael Furter] ohne Jahr. 4<sup>o</sup>.

15 Bl. Sig. A—B<sup>4</sup> 2 Sp. 49 Z. Tit.-Holz. Init. Seitenüberschriften. Typ. 1, 2, 6 und ähnlich 4.

Tit.: PAssio domini||nostri iesu christi|| Titelholz., Bl. 1 b leer, Bl. 2 m. Sig. Aii: Ueberschrift: Passio domini|| Text: Egregij magneq̄ doctrine sacrorum|| eloquiorum interpretis perutilis passio siue sermo popularis p li-||bitu . . . Bl. 13 b, l. Sp. Z. 13: Tractatus beati **Bernhar-||di** de Planctu beate Marie vir||ginis.|| Endet Bl. 15, r. Sp. Z. 40: ¶ Ex- plicit tractat<sup>s</sup> beati Bern=||hardi de planctu gloriosissime Ma=||rie virginis.||

Fehlt bei Hain-Copinger, Voulliéme (Proctor?).

St. Florian, Stifts-B. (X. 189).

b) **Passio** domini. Bernhardus. [Basel, Michael Furter] ohne Jahr. 4<sub>0</sub>.

16 Bl. Sign. A—B<sup>4</sup> 2 Sp. 49 Z. Tit.-Holz., Ill., Init. Seitenüberschriften.

Tit.: PAssio domini||nostri Jesu christi.|| Holz., Bl. 1 b Holz., Bl. 2 m. Sig. Aii: Ueberschrift: Passio domini nostri Jesu christi|| Text: Egregij magneq̄ doctrine sacrorum|| eloquiorum interpretis perutilis passio siue sermo popularis **pro** li-||bitu volentium . . . feliciter incipit.|| Mit Z. 5 beginnt die l. Sp.: (O)Blatus ē q̄||i p̄e voluit verba p̄posi||ta . . . Bl. 14 b l. Sp. Z. 12: Tractat<sup>s</sup> beati **Bern=||hardi** de planctu beate Marie virginis.|| QVis dabit ca-||piti meo aquā . . . Endet Bl. 16, r. Sp. Z. 41: Explicit tractatus beati||Bernhardi de p̄lactu glo||riosissime Marie vginis||

Fehlt bei Hain-Copinger, Voulliéme. Vielleicht Proctor 7751 (sehr ähnlich Hain 12438).

Aarau, Kantons-B. (Inc. 99 q).

Die Kopie Kesslers (Weisbach 17) von der Furter'schen Kreuzigung ist mir auch nur einmal 1492 in Weisbach 17 begegnet, dagegen verwendet Kessler später eine viel feinere Kopie der Furter'schen Kreuzigung in der von Weisbach auf Seite 68 erwähnten „Postilla Guillermi“ (Hain 8234, Aarau Inc. 108 q, St. Gallen Stifts-B., A. R. VIII 12). Diese feinere Kopie kommt auch in der offenbar von Kessler gedruckten „Passio domini“ vor (Hain nicht, aber sehr ähnlich

12439), welche in St. Gallen mit der erwähnten Postilla zusammengebunden ist und augenscheinlich dazu gehört. Weisbachs Ansicht, dass der Druck der Postille schon ins XVI. Jahrhundert gehöre, kann ich nur bestätigen.

*Zu Weisbach 58.* „Methodius“ 1498. Die eine Illustration, wo ein Narr dem zusammenbrechenden Esel noch einen Sack auflädt, ist vom Kapitel 30 des „Narrenschiffes“ herübergenommen.

*Zu Weisbach 63.* „Postilla Guillermi“, Furter o. J. — Die Darstellung des ungläubigen Thomas fehlt zwar in der ersten Furter'schen Ausgabe (Weisbach 48), kam aber, wenn auch nicht vom gleichen Holzstock wie in Weisbach 63, schon in der Ausgabe Kesslers 1492 (Weisbach 17) vor.

Der Titelholzschnitt des Christkinds mit Evangelistensymbolen in fünf Kreisen aus Weisbach 63 kommt auch in folgendem Buch vor:

Bernardus **Perger**: Grammatica nova (ex Nicolai Perotti traditionibus). Basel, Michael Furter 1500, 4<sup>o</sup>.

44 Bl. Sign. a<sup>4</sup> b<sup>3</sup> c<sup>4</sup> d<sup>2</sup> e<sup>4</sup> f<sup>2</sup> g<sup>4</sup>, 49 Z. Tit.-Holz., Init. Dr.-M.

Tit.: Gram̄atica Noua || *Holzschnitt, Bl. 1 b:* (C) Um magis atq̄ magis aīauerto fulgens atq̄ p̄ || utile opusculū artis gram̄aticae . a maḡro Bernardo Perger viro || excellētissimo . . . *Endet Bl. 44 b Z. 24:* Artis gram̄aticae Introductorīū in octo p̄tesorōnis: in o structioes in ep̄tas || o ficiendas: fere ex Nicolai Perotti gram̄atici eruditissimi traditiōib<sup>s</sup>: a mḡro || Bernardo Perger traslatu studiosissime . Ac de nouo accuratissime castigatum || et impressum Basilee . per Michaelem Furter . Anno salutis . M.ccccc . Finit || foeliciter vna cū tractatulo qdā p̄utili Prosodie r arti metroꝝ subseruienti . || *Dr.-M. Heitz 18.*<sup>19)</sup>

Fehlt bei Hain-Copinger, Proctor, Voulliéme.

Aarau, Kantons-B. (Inc. 91 q).

*Zu Weisbach 95 und 101.* Das von Weisbach in seiner Abbildung 5 reproduzierte Kanonbild kommt aber nicht auch in dem „Missale Treverense“, wie er bei Nr. 101 angibt, vor,

<sup>19)</sup> In dem Wort „qdā“ gehört ein kleines o über das q.

sondern die Wenssler'sche Kopie nach diesem Typus, kenntlich daran, dass der Totenschädel direkt auf der unteren Einfassungslinie aufsitzt. Diese 0,164 breite und 0,246 hohe von Schreiber und Heitz als Tafel 14 reproduzierte Kopie kommt in einer ganzen Reihe von Missaldrucken Wensslers seit 1486 vor, darunter auch in dem von Weisbach als Nr. 95 angeführten Missale des Jahres 1487 (Hain 11390), das aber kein Missale Basiliense ist, wie Weisbach grundlos angibt, sondern ein Romanum. Zur Bibliographie des Kanonbildes Tafel 14 bei Schreiber und Heitz wäre zu bemerken,<sup>20)</sup> dass von dem „Missale Basiliense“ von 1488 (Copinger 4093) auch die Basler Bibliothek ein Exemplar besitzt, in dem nur das Schlussblatt fehlt (A. N. VIII 2) und dass das gleiche Kanonbild noch in einem weiteren, bisher unbeschriebenen Missale vorkommt, nämlich in dem:

**Missale der Metzger Diözese** [Basel, Michael Wenssler] ohne Jahr. 2<sup>o</sup>.

*Defekt, x Bl. Sign. a—p<sup>4</sup> q s ii s iii s iiii t—z<sup>4</sup> A—N<sup>4</sup> O<sup>3</sup> [7] I—CXXII [20] CXXIII—CCLXI [x] 2 Sp. 32 Z. (Kanon 15 und 16 Z.) Typen 12, 13, 14, Holz., Init.*

*Bl. 1 (?) bis 6 Kalender, Bl. 7 leer, Bl. 8 m. Sig. a und Blz. I (zweispaltig wie alles folgende):* Dominica prima Ad= || uentus dñi Introitus || (A) D T E L E V A V I (*diese neun Buchstaben sind einer unter dem anderen gedruckt*) || animam meam deus meus : in || te confido non erubescam neq̄ || irrideat me . . . *Bl. 129 m. Blz. CXXII b r. Sp. Z. 32:* tate domini . || *Bl. 130 und folgende durchlaufend bedruckt:* G Loria in excel sis deo Sumis festiuitatibus . || . . . *Bl. 139 b Z. 8:* B enedictus qui venit in nomine dñi . Osanna in excelsis . || *Bl. 140 leer, Bl. 140 b Kanonholzschnitt, Bl. 141:* (T) E igitur clemētiss= || me pater p iesum || xp̄m filiū tuū do= || minū . . . *Kanon endet Bl. 149 b Z. 19:* incipiat r per te cepta finiatur . Per dñm nostrum . || *Bl. 150 m. Sig. q und Blz. CXXIII zweispaltig wie alles folgende:* De sancta trinitate . Intro . || E nedieta sit sa || eta trinitas at || q̄ indivisa uni || tas . . . *Bl. 151*

<sup>20)</sup> Das Wortmariense in Darmstadt habe ich schon vor Jahren entliehen und als einen Druck Wensslers erkannt.

*m. Sig. sii und Blz. CXXIII, Bl. 185 m. Sig. yiii und Blz. CLIX: Incipit cōmune sanctoꝝ In|| vigilia vnus apti Introit<sup>s</sup>:|| Go autē sicut|| oliua . . . Bl. 203 m. Blz. CLXXVII b: Incipit nūc pars specialis de|| sanctis per circūlū anni curre-|| tib<sup>s</sup> . . . Bl. 286 m. Sig. M ii und Blz. CCLXI r. Sp. Z. 20: de sancto Allexio confessore.|| Bl. 286 b leer, Bl. 287 m. Sig. M iii: Sequūtur prose per anni cir-|| culum Et primo in natiuitate|| dñi. In gallicatu Sequētia.|| Rates nūc|| oēs . . . Bl. 303 m. Sig. O iii, Bl. 305. r. Sp. Z. 1: penthecostes sequentia.|| S Ancti spiritus . . . von da ab defekt.*

Fehlt bei Hain-Copinger, Proctor, Voullième, Weale. Aarau, Kantons-B. (Inc. 297, am Ende defekt).

Der Kalender stimmt mit dem bei Grotefend (Zeitrechnung des Deutschen Mittelalters II, 125) zusammengestellten Metzger Heiligenkalender im grossen und ganzen überein,<sup>21)</sup> es fehlt aber im Kalender des Missales eine Notiz über die Dedicatio ecclesie. Die wichtigsten Abweichungen von Grotefend sind in der Anmerkung verzeichnet. Dass es sich aber doch um ein Missale der Metzger Diözese handelt, kann kaum bezweifelt werden wegen der vielen im Kalender genannten Metzger Bischöfe: 8. Jänner. Paciensis epi. meten,

<sup>21)</sup> Die wichtigsten Abweichungen von Grotefend sind folgende, wobei zu bemerken ist, dass dem fetten Druck bei Grotefend der Rotdruck im Missale entspricht. *Januar* 21. schwarz. — 22. schwarz. — 30. Adelgundis virg. — *Februar* 6. Dorothee virg. e. mrs. — *März* 13. fehlt. — 19. Translatio marie magd. Josephi nutritoris dom. — *April* 1. und 13. fehlen. — 23. schwarz. — 25. schwarz. — 30. Eutropius ep. met. fehlt, ein solcher Bischof fehlt auch in Gams, Series Episcoporum Ecclesie Catholicae. — *Mai* 2. schwarz. — 4. Quintini mrs. — 6. schwarz. — 7. schwarz. — *Juni* 6. und 10. fehlen. — Bei 9. fehlt die Dedicatio in cryptis eccl. Meten. — Bei 19. fehlt: Dedicatio eccl. salvatoris. — Bei 27. fehlt die Dedicatio eccl. Meten. — *Juli*. Bei 2. ist Visitatio Marie schwarz. — 5. Translatio sct. Wandalini cf. — 12. Translatio sct. Arnualis cf. — 13. rot. — 15. schwarz. — 26. schwarz. — *August*. Bei 1. ist: Ad vincula Petri schwarz. — Bei 3. ist nur: Inventio sct. Stephani rot. — Bei 6. fehlt: Transfiguratio domini. — *Oktober*. Bei 1. ist Remigii schwarz. — Bei 9. kommt hinzu: Arnualis cf. — 17. Florentii epi. — Bei 21. kommt hinzu: Vandalini cf. — 28. schwarz. — Bei 31. kommt hinzu: Wolfgangi epi. — *November* 2. ist schwarz, kommt hinzu: Eustachius. — 21. ist schwarz. — 23. ist ganz schwarz. — *Dezember*. Bei 13. ist Lucie schwarz. — 25. ist ganz rot. — 29. ist rot.

16. Februar. Symeonis meten . epi, 18. Leguntii meten . epi,  
21. Felicis m. e., 20. März. Urbitii m. e., 2. Mai. Translatio  
sancti clemētis m. e., 11. Rufi et Agatimbri m. e., 16. Trans-  
latio santi therencij m. e., 16. Juni. Leguncij Frominij m. e.,  
18. Juli. Translatio sancti arnulphi m. e., 27. Frominij m. e.,  
9. August. Auctoris m. e., 16. Arnulphi m. e., 27. Rufi m. e.,  
6. September. Gundulphi m. e., 19. Georici e. m., 14. Ok-  
tober. Celestis m. e., 29. Therentij m. e., 23. November. Cle-  
mentis m. e., 11. Dezember. Glodulphi m. e. — Nur ein  
einziges Mal ist ein Bischof einer anderen Diözese ge-  
nannt, am 29. Mai Maximinus treuerensis episcopus.

---

